

GERMAN HOME LANGUAGE: PAPER II

Zeit: 2½ Stunden

80 Punkte

LESEN SIE DIE FOLGENDEN ANWEISUNGEN BITTE SORGFÄLTIG DURCH

1. Dieser Prüfungsbogen hat 10 Seiten. Überprüfen Sie bitte, ob Ihr Exemplar vollständig ist.
2. Dieser Prüfungsbogen hat drei Abteilungen:
 - A. Interpretation von Gedichten (poetry)
 - 1 – Interpretation zweier bekannter Gedichte (seen poems)
 - 2 – Interpretation eines unbekannten Gedichts (unseen poem)
 - B. Novelle/Roman (novel)
 - C. Drama (drama)
3. Lesen Sie die Aufgaben sorgfältig durch.
4. Nummerieren Sie Ihre Antworten in der gleichen Reihenfolge wie die Aufgaben.
5. Leserliche Schrift und saubere Darstellung dienen Ihrem eigenen Interesse.
6. Alle Antworten müssen in das dafür vorgesehene Heft eingetragen werden.
7. Lyrik: Thema „Wasser“

Johann Wolfgang von Goethe Adelbert von Chamisso Joseph von Eichendorff Heinrich Heine Theodor Storm Gottfried Keller Conrad Ferdinand Meyer Stefan George Hugo von Hofmannsthal Gottfried Benn Erich Fried Heinz Erhardt	Der Fischer Die Quelle Meeresstille Im Mondenglanze ruht das Meer Meeresstrand Trübes Wetter Zwei Segel Der See Regen in der Dämmerung Schöne Jugend Meer Goethes Fischer
--	--
8. Novelle: „Mario und der Zauberer“ (Thomas Mann)
9. Drama: „Der gute Mensch von Sezuan“ (Bertolt Brecht)

A Interpretation von Gedichten (poetry)**[30 Punkte]****A1 – Interpretation zweier bekannter Gedichte (seen poems)****[20 Punkte]**

Wählen Sie zwei der vier möglichen Aufgaben aus, aber nicht 1 und 2 gemeinsam!

Aufgabe A1.1 zu dem Gedicht „Der Fischer“ von Johann Wolfgang von Goethe

oder

Aufgabe A1.2 (a - g) zu dem Gedicht „Der Fischer“ von Johann Wolfgang von Goethe

oder/und

Aufgabe A1.3 zu dem Gedicht „Schöne Jugend“ von Gottfried Benn

oder/und

Aufgabe A1.4 (a - f) zu dem Gedicht „Im Mondenglanze ruht das Meer“ von Heinrich Heine

Aufgabe A1.1:

Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Der Fischer“ von Johann Wolfgang von Goethe. (ca. 250 bis 300 Wörter)

[10 Punkte]

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)
Der Fischer

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Teilt sich die Flut empor;
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
„Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesglut?
Ach wüßtest du, wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du stiegst herunter, wie du bist,
Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ewgen Tau?“

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netz' ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
Da war's um ihn geschehn:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

[nach Echtermeyer/von Wiese]

oder

Aufgabe A1.2:

Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Der Fischer“ von Johann Wolfgang von Goethe.

[10 Punkte]

- (a) Analysieren Sie Form und Metrum des Gedichts (Strophen, Reim, ...). (2)
- (b) Fassen Sie den Inhalt der einzelnen Strophen in jeweils einem kurzen Satz zusammen. (2)
- (c) Arbeiten Sie heraus, in welcher Gemütsverfassung sich der Fischer in der ersten Strophe befindet. (1)
- (d) Geben Sie den Inhalt der Rede der Nixe in der zweiten Strophe in eigenen Worten wieder. (2)
- (e) Welche Vorzüge des Wassers kann man der Rede der Nixe in der dritten Strophe entnehmen? (1)
- (f) Zeigen Sie, dass der Halbsatz „halb zog sie ihn“ anhand der Aussagen des Gedichts belegt werden kann. (1)
- (g) Aber auf der anderen Seite ist es auch berechtigt, zu sagen: „halb sank er hin“. Zeigen Sie das anhand geeigneter Textstellen auf. (1)

und/oder

Aufgabe A1.3:

**Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Schöne Jugend“ von Gottfried Benn.
(ca. 250 bis 300 Wörter)**

[10 Punkte]

Gottfried Benn (1886 – 1956)

Schöne Jugend

Der Mund eines Mädchens, das lange im Schilf gelegen hatte,
sah so angeknabbert aus.

Als man die Brust aufbrach, war die Speiseröhre so löcherig.

Schließlich in einer Laube unter dem Zwerchfell

fand man ein Nest von jungen Ratten.

Ein kleines Schwesterchen lag tot:

Die anderen lebten von Leber und Niere,

tranken das kalte Blut und hatten

hier eine schöne Jugend verlebt.

Und schön und schnell kam auch ihr Tod:

Man warf sie allesamt ins Wasser.

Ach, wie die kleinen Schnauzen quietschten!

[nach Echtermeyer/von Wiese]

und/oder

Aufgabe A1.4:

Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Im Mondenglanze ruht das Meer“ von Heinrich Heine. [10 Punkte]

Heinrich Heine (1797 – 1856)

Im Mondenglanze ruht das Meer

Im Mondenglanze ruht das Meer,
Die Wogen murmeln leise;
Mir wird das Herz so bang und schwer,
Ich denk der alten Weise,

Der alten Weise, die uns singt
Von den verlorenen Städten,
Wo aus dem Meeresgrunde klingt
Glockengeläut und Beten -

Das Läuten und das Beten, wisst,
Wird nicht den Städten frommen,
Denn was einmal begraben ist,
Das kann nicht wiederkommen.

[<http://www.staff.uni-mainz.de/pommeren/Gedichte/HeineNachlese/mondgl.htm>]

- (a) Beschreiben Sie den Aufbau des Gedichtes, den Reim und das Metrum. (3)
- (b) Welche Aufgabe hat die Alliteration in der ersten Strophe? (1)
- (c) Dem lyrischen Ich kommt ein altes Lied ins Gedächtnis. Was ist augenscheinlich der Inhalt dieses alten Liedes? (2)
- (d) Warum wird das Beten den Städten nichts nützen? (1)
- (e) Welche Aufgabe hat das Wort „wisst“ im neunten Vers des Gedichts? (2)
- (f) Warum ist die jeweilige Wiederaufnahme der Aussage aus dem letzten Vers der ersten und zweiten Strophe in den folgenden Versen so wirkungsvoll? (1)

A2 – Interpretation eines unbekannten Gedichts**[10 Punkte]**

Wählen Sie eine der vier Aufgaben aus!

(Aufgabe A2.1 oder Aufgabe A2.2 (a – g) zu dem Gedicht „Gesang der Geister über den Wassern“ von Johann Wolfgang von Goethe oder Aufgabe A2.3 oder Aufgabe A2.4 (a – e) zu dem Gedicht „Auf dem Canal Grande“ von Conrad Ferdinand Meyer)

Aufgabe A2.1:

Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Gesang der Geister über den Wassern“ von Johann Wolfgang von Goethe (250 – 300 Wörter). [10 Punkte]

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)
Gesang der Geister über den Wassern

Des Menschen Seele
 Gleicht dem Wasser:
 Vom Himmel kommt es,
 Zum Himmel steigt es,
 Und wieder nieder
 Zur Erde muß es,
 Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen,
 Steilen Felswand
 Der reine Strahl,
 Dann stäubt er lieblich
 In Wolkenwellen
 Zum glatten Fels,
 Und leicht empfangen
 Wallt er verschleiernd,
 Leisrauschend
 Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen¹
 Dem Sturz entgegen,
 Schäumt er unmutig
 Stufenweise
 Zum Abgrund.

Im flachen Bette
 Schleicht er das Wiesental hin,
 Und in dem glatten See
 Weiden ihr Antlitz
 Alle Gestirne.

Wind ist der Welle
 Lieblicher Buhler²;
 Wind mischt vom Grund aus
 Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,
 Wie gleichst du dem Wasser!
 Schicksal des Menschen,
 Wie gleichst du dem Wind!



[nach Echtermeyer/von Wiese]

¹Klippe: Eine Klippe ist ein Felsenriff, ein Fels im Wasser, der das Wasser teilt oder hemmt, im Meer meist Gefahrenpunkt.

²Buhler: veraltet für Liebhaber oder auch Freund.

oder

Aufgabe A2.2:

Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Gesang der Geister über den Wassern“ von Johann Wolfgang von Goethe. [10 Punkte]

(a) Beschreiben Sie Form, Metrum und Rhythmus.

(2)

- (b) Fassen Sie den Inhalt der ersten Strophe in eigenen Worten zusammen. (1)
- (c) Können Sie einige Passagen des Gedichts auf Lebensphasen des Menschen beziehen? Betrachten Sie in diesem Zusammenhang auch das Bild des Wasserfalls und das des Wiesentals. (2)
- (d) Wofür könnten Klippen im menschlichen Leben ein Symbol sein? (1)
- (e) In der letzten Strophe wird das doppelsinnige Verhältnis von Wasser und Wind angedeutet. Wie interpretieren Sie diese Beziehung im Hinblick auf Seele und Schicksal? (2)
- (f) Wählen Sie ein eingesetztes rhetorisches Mittel aus und zeigen Sie dessen Funktion. (1)
- (g) Finden Sie, dass das abgedruckte Foto zur Illustration des Gedichts geeignet wäre? Begründen Sie. (1)

oder

Aufgabe A2.3:

Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Auf dem Canal Grande“ von Conrad Ferdinand Meyer (250 – 300 Wörter). [10 Punkte]

Conrad Ferdinand Meyer (1825 – 1898)

Auf dem Canal Grande¹

Auf dem Canal grande betten
Tief sich ein die Abendschatten,
Hundert dunkle Gondeln² gleiten
Als ein flüsterndes Geheimnis.

Aber zwischen zwei Palästen
Glüht herein die Abendsonne,
Flammend wirft sie einen grellen
Breiten Streifen auf die Gondeln.

In dem purpurroten Lichte
Laute Stimmen, hell Gelächter,
Überredende Gebärden
Und das frevle³ Spiel der Augen.

Eine kleine, kurze Strecke
Treibt das Leben leidenschaftlich
Und erlischt im Schatten drüben
Als ein unverständlich Murmeln.

[<<http://freiburger-anthologie.ub.uni-freiburg.de/fa/fa.pl?cmd=gedichte&sub=show&noheader=1&add=&id=271>>]

¹ Canal Grande: Hauptwasserstraße in der Lagunenstadt Venedig im Norden Italiens.

² Gondel: Eine Gondel (ital. Gondola) ist ein venezianischer Bootstyp bis zu 11 m Länge und 1,5 m Breite mit weit aufgebogenen Enden. Der Gondoliere befördert üblicherweise Personen, aber auch Transportgüter.

³ frevle: (als Adjektiv gebraucht, wie heute noch in frevelhaft) verfehlend, abirrend, vom Weg abkommend, evtl. sündigend.

oder

Aufgabe A2.4:

Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Auf dem Canal Grande“ von Conrad Ferdinand Meyer. [10 Punkte]

- (a) Beschreiben Sie Form, Metrum und Reim des Gedichts. (2)
- (b) Mit welchen sprachlichen Mitteln gelingt es dem Dichter in der ersten Strophe, die abendliche Stille am Canal grande einzufangen? (2)
- (c) Belegen Sie, dass die zweite Strophe in starkem Kontrast zur abendlichen Stille der ersten Strophe steht. (2)
- (d) Zeigen Sie, dass in der dritten Strophe durch das hereinströmende Licht der Abendsonne auch andere Sinneseindrücke erweckt werden. (2)
- (e) In der vierten Strophe wird durch den Begriff „Leben“ deutlich, dass die bisherigen Ausführungen auf das menschliche Leben bezogen werden. Stellen Sie in wenigen Sätzen dar, was Conrad Ferdinand Meyer bezüglich der Existenz des Menschen auf der Welt mit dem Gedicht aussagen möchte. (2)

Wählen Sie bei den Teilen B (Novelle) und C (Drama) zwei der sechs möglichen Aufgaben aus!

(Wenn Sie Aufgabe B1 oder B2 aussuchen, **müssen** Sie Aufgabe C 3 wählen

oder

wenn Sie Aufgabe B3 aussuchen, **können** Sie zwischen Aufgabe C1 oder C2 wählen.)

Teil B (Novelle – Thomas Mann: Mario und der Zauberer)

[25 Punkte]

Bearbeiten Sie in diesem Teil entweder die Aufgabe B1 **oder** B2 **oder** B3 (je nach Bearbeitung von Teil C)!

Aufgabe B1:

Stellen Sie dar, was dem Auftritt Cipollas vorausgeht und was man als Begleiterscheinung des aufkommenden Faschismus in Italien verstehen könnte. (Interpretation; ca. 400 – 450 Wörter)

oder

Aufgabe B2:

Schreiben Sie eine Charakteristik Cipollas. (Personencharakteristik; ca. 400 – 450 Wörter)

oder

Aufgabe B3**(Fragen zum Text – Quelle 1):**

Beantworten Sie, von der angegebenen Textstelle ausgehend, die Fragen zur Novelle „Mario und der Zauberer“.

Textgrundlage: Thomas Mann: „Mario und der Zauberer“

Textauszug aus: Tonio Kröger, Mario und der Zauberer, Fischer Taschenbuch Verlag, Druck 1987, Seite 69

Die Erinnerung an Torre di Venere ist atmosphärisch unangenehm. Ärger, Gereiztheit, Überspannung lagen von Anfang an in der Luft, und zum Schluss kam dann der Choc mit diesem schrecklichen Cipolla, in dessen Person sich das eigentümlich Bösertige der Stimmung auf verhängnishafte und übrigens menschlich sehr eindrucksvolle Weise zu verkörpern und bedrohlich zusammenzudrängen schien. Dass bei dem Ende mit Schrecken (einem, wie uns nachträglich schien, vorgezeichneten und im Wesen der Dinge liegenden Ende) auch noch die Kinder anwesend sein mussten, war eine traurige und auf Missverständnis beruhende Ungehörigkeit für sich, verschuldet durch die falschen Vorspiegelungen des merkwürdigen Mannes. Gottlob haben sie nicht verstanden, wo das Spektakel aufhörte und die Katastrophe begann, und man hat sie in dem glücklichen Wahn gelassen, dass alles Theater gewesen sei. 5 10

Torre liegt etwa fünfzehn Kilometer von Portoclemente, einer der beliebtesten Sommerfrischen am Tyrrhenischen Meer, städtisch-elegant und monatelang überfüllt, mit bunter Hotel- und Basarstraße am Meere hin, breitem, von Capannen, bewimpelten Burgen und brauner Menschheit bedecktem Strande und einem geräuschvollen Unterhaltungsbetrieb. Da der Strand, begleitet von Piniengehölz, auf das aus geringer Entfernung die Berge herniederblicken, diese ganze Küste entlang seine wohnlich-feinsandige Geräumigkeit behält, ist es kein Wunder, dass etwas weiterhin stillere Konkurrenz sich schon zeitig aufgetan hat: Torre di Venere, wo man sich übrigens nach dem Turm, dem es seinen Namen verdankt, längst vergebens umsieht, ist als Fremdenort ein Ableger des benachbarten Großbades und war während einiger Jahre ein Idyll für wenige, Zuflucht für Freunde des unverweltlichten Elementes. 15 20

- (a) Fassen Sie den Inhalt der Textstelle in eigenen Worten zusammen. (3)
- (b) Ordnen Sie die Textstelle in die Gesamthandlung der Novelle ein und arbeiten Sie ihre Funktion im Gesamtzusammenhang heraus. (3)
- (c) Fassen Sie in eigenen Worten zusammen, warum es dem Erzähler in dem Ort nicht gut gefallen hat. (2)
- (d) Wodurch wird deutlich, dass die Ereignisse aus der Rückschau erzählt werden? (1)
- (e) Stellen Sie in eigenen Worten kurz die Zweiteilung der Ereignisse dar. (2)
- (f) Wie wird Cipolla in wenigen Worten charakterisiert? Stellen Sie das in eigenen Worten dar. (2)
- (g) Im Text ist von einem „Ende mit Schrecken“ die Rede. Was meint der Erzähler damit? (1)
- (h) Die Anwesenheit der Kinder sei eine „Ungehörigkeit“ gewesen und habe auf „falschen Vorspiegelungen“ des Mannes beruht. (Zeile 8f.) Was ist damit gemeint? (2)
- (i) Was meint der Erzähler damit, wenn er sagt: „... man hat sie in dem glücklichen Wahn gelassen, dass alles Theater gewesen sei.“ (Zeile 10f.)? (3)

- (j) Es wird erzählt, dass Portoclemente ein Ort sei mit „breitem, von Capannen, bewimpelten Burgen und brauner Menschheit bedecktem Strande“. (Zeile 14f.) Was will der Erzähler damit genau aussagen? (3)
- (k) Was versteht man unter einem „geräuschvollen Unterhaltungsbetrieb“ (Zeile 15f.)? (1)
- (l) Der Ort Torre di Venere sei Konkurrenz von Portoclemente geworden. Warum ist das nach Darstellung des Erzählers so geschehen? (2)

Teil C (Drama – Bertolt Brecht: Der gute Mensch von Sezuan)**[25 Punkte]**

Bearbeiten Sie in diesem Teil entweder die Aufgabe C1 oder C2 oder C3 (je nach Bearbeitung von Teil B)!

Aufgabe C1:

Zeigen Sie anhand Ihrer Kenntnisse über das Drama „Der gute Mensch von Sezuan“, dass es ein Paradebeispiel für das „Epische Theater“ ist und viel mit dem Verfremdungseffekt gearbeitet wird. (Interpretation: ca. 400 – 450 Wörter)

oder**Aufgabe C2:**

Zeigen Sie, dass Shen Te in der Rolle der Frau aufgeht und dass Shui Ta die stereotype Rolle des Mannes übernehmen muss.

(Erörterung und Interpretation: ca. 400 – 450 Wörter)

oder**Aufgabe C3 (Fragen zum Text – Quelle 2):**

Beantworten Sie, von der angegebenen Textstelle ausgehend, die Fragen zum Drama „Der gute Mensch von Sezuan“ von Bertolt Brecht.

Textgrundlage: Bertolt Brecht: „Der gute Mensch von Sezuan“

Textauszug aus: Bertolt Brecht, Der gute Mensch von Sezuan, edition suhrkamp, 16. Auflage 1973, Seite 115 ff.

„LIED VOM ACHTEN ELEFANTEN“

- 1 Sieben Elefanten hatte Herr Dschin
Und da war dann noch der achte.
Sieben waren wild und der achte war zahm
Und der achte war's, der sie bewachte.
Trabt schneller!
Herr Dschin hat einen Wald
Der muss vor Nacht gerodet sein
Und Nacht ist jetzt schon bald!
- 2 Sieben Elefanten roden den Wald
Und Herr Dschin ritt hoch auf dem achten.
All den Tag Nummer acht stand faul auf der Wacht
Und sah zu, was sie hinter sich brachten.

Grabt schneller!
Herr Dschin hat einen Wald
Der muss vor Nacht gerodet sein
Und Nacht ist jetzt schon bald!

- 3 Sieben Elefanten wollten nicht mehr
Hatten satt das Bäumeabschlachten.
Herr Dschin war nervös, auf die sieben war er böse
Und gab ein Schaff Reis dem achten.
Was soll das?
Herr Dschin hat einen Wald
Der muss vor Nacht gerodet sein
Und Nacht ist jetzt schon bald!
- 4 Sieben Elefanten hatten keinen Zahn
Seinen Zahn hatte nur noch der achte.
Und Nummer acht war vorhanden, schlug die sieben zuschanden
Und Herr Dschin stand dahinten und lachte.
Grabt weiter!
Herr Dschin hat einen Wald
Der muss vor Nacht gerodet sein
Und Nacht ist jetzt schon bald!

Shui Ta ist gemächlich schlendernd und eine Zigarre rauchend nach vorn gekommen. Yang Sun hat den Refrain der dritten Strophe lachend mitgesungen und in der letzten Strophe durch Händeklatschen das Tempo beschleunigt.

FRAU YANG zum Publikum: Wir können Herrn Shui Ta wirklich nicht genug danken. Beinahe ohne jedes Zutun, aber mit Strenge und Weisheit hat er alles Gute herausgeholt, was in Sun steckte. Er hat ihm nicht allerhand phantastische Versprechungen gemacht wie seine so sehr gepriesene Kusine, sondern ihn zu ehrlicher Arbeit gezwungen. Heute ist Sun ein ganz anderer Mensch als vor drei Monaten. Das werden Sie wohl zugeben! „Das Edle ist wie eine Glocke, schlägt man sie, so tönt sie, schlägt man sie nicht, so tönt sie nicht“, wie die Alten sagten.

- (a) Was ist das Thema des Liedes „vom achten Elefanten“? (2)
- (b) Ordnen Sie diese Textstelle begründet in die Bühnenhandlung ein. (9)
- (c) Wie werden die Arbeiter der Fabrik in diesem Lied charakterisiert? (2)
- (d) Wodurch unterscheidet sich der achte Elefant von den anderen? (4)
- (e) Welche weitergehenden Informationen liefert die Regieanweisung vor dem Auftritt von Frau Yang? (3)
- (f) Zeigen Sie, inwiefern der Auftritt von Frau Yang der Verfremdung dient. (2)
- (g) Was meint Frau Yang mit dem Satz: „Heute ist Sun ein ganz anderer Mensch als vor drei Monaten. Das werden Sie wohl zugeben!“? Wie verstehen die Zuschauer diesen Satz? (3)